

Universität Bielefeld

IMMER TROUBLE MIT GENDERT?

GENDERPERSPEKTIVEN IN KINDER- UND
JUGENDLITERATUR UND -MEDIEN(FORSCHUNG)

28. Jahrestagung
der Gesellschaft für Kinder- und
Jugendliteraturforschung 2015
4. bis 6. Juni 2015

Tagungsort | Haus Neuland

in Zusammenarbeit mit der
Universität Bielefeld,
Fakultät für Linguistik und
Literaturwissenschaft / Germanistik

→ www.uni-bielefeld.de

Abstracts in alphabetischer Reihenfolge

Julia Benner (Georg-August-Universität Göttingen)

Intersektionalität und Kinder- und Jugendliteraturforschung

Gender ist – wie z.B. class, race, age und disability – eine soziale und kulturell konstruierte Differenzkategorie und damit oftmals (gedachte) Grundlage von Diskriminierungen. Doch diese addieren sich nicht immer einfach zu Mehrfachdiskriminierungen, sondern sie wirken zusammen, überlappen, durchkreuzen und verbinden sich und so bilden sie eigene, fluide Formen. Die Intersektionalitätsforschung, die besonders in den Sozial-, Rechts- und Kulturwissenschaften gerade viel diskutiert wird, trägt dieser Tatsache Rechnung und versucht, die einzelnen Kategorien nicht isoliert voneinander zu betrachten, sondern vielmehr die verschiedenen Beziehungen und Wechselwirkungen in Augenschein zu nehmen sowie die Verwendung von Kategorien kritisch zu hinterfragen. Diskutiert wird dabei u. a., wie sich unterschiedliche Differenzen auf Identitätskonstruktionen auswirken, welche Rolle sie für Selbsteutungen und Inszenierungen spielen und wie sie sich zueinander verhalten.

Im Fokus meines Vortrages soll die Frage stehen, inwiefern verschiedene Ansätze der Intersektionalitätsforschung neue Impulse für die Kinder- und Jugendliteraturforschung liefern können. Wie kann man Erkenntnisse und Methoden der Intersektionalitätsforschung auf Kinder- und Jugendliteratur anwenden und welche Modifizierungen sind hierzu vonnöten? Welche Kategorien sind analytisch sinnvoll? Wie manifestieren sich intersektionale Identitäten narrativ und bildsprachlich? Am Beispiel von Darstellungen von „Zigeunermädchen“ in Kinder- und Jugendbüchern und anderen Medien sollen verschiedene Ansätze demonstriert und Fragen aufgeworfen werden.

Literatur

- Brah, Avtar/Ann Phoenix: Ain't I A Woman? Revisiting Intersectionality. In: Journal of International Women's Studies. 5-(Jahr?) 3 [Feminist Challenges Crossing Boundaries], 75-86.
- Briel, Petra-Gabriele: Lumpenkind und Traumprinzessin: Zur Sozialgestalt der Zigeuner in der Kinder- und Jugendliteratur seit dem 19. Jahrhundert. Diss. Gießen 1989. In: Zigeunerbilder in der Kinder- und Jugendliteratur. Hrsg. von Anita Awosusi. Heidelberg 2000.
- Degele, Nina/Winker, Gabriele: Intersektionalität als Mehrebenenanalyse, 2007. URL: www.portal-intersektionalitaet.de [letzter Zugriff am 29.12.2014].
- Fox, Abbey J.: Girls Coming of Age: Possibilities and Potentials within Young Adult Literature, College of Liberal Arts & Social Sciences Theses and Dissertations, Paper 34, 2010: <http://via.library.depaul.edu/etd/34> [zuletzt zugegriffen am 17.12.2014].
- Hooks, Bell: Ain't I A Woman: Black Women and Feminism. Boston: Pluto Press 1982.
- Josting, Petra: ‚Zigeuner‘ in der Kinder- und Jugendliteratur der Weimarer Republik am Beispiel von Jo Mihalys Michael Arpad und sein Kind. Ein Kinderschicksal auf der Landstraße (1930). In: „Laboratorium Vielseitigkeit“. Zur Literatur der Weimarer Republik. Hrsg. von Petra Josting und Walter Fähnders. Bielefeld 2005.
- Kallenberg, Vera/Meyer, Jennifer/Müller, Johanna M. (Hgg.): Intersectionality und Kritik. Neue Perspektiven für alte Fragen. Wiesbaden 2013.
- Lester, Jasmine Z.: Homonormativity in Children's Literature: An Intersectional Analysis of Queer-Themed Picture Books. In: Journal of LGBT Youth 11 (Jahr?) 3,, 244-275.
- Lutz, Helma / María Teresa Herrera Vivar/ Linda Sup (Hgg.): Fokus Intersektionalität. Bewegungen und Verortungen eines vielschichtigen Konzepts. 2. überarb. Auflage. Wiesbaden 2013.
- McCall, Leslie: The Complexity of Intersectionality. In: Signs 30 (2005) 3, 1771-1800.
- Quilter, Laura / Liz Henry: Intersections of Age and Gender. In: Women in Science Fiction and Fantasy. Hrsg. von Anne Reid. Westport [u. a.] 2009, 209-221.
- Riegel, Christine: Intersektionalität und Jugendforschung 2012. URL: www.portal-intersektionalitaet.de [zuletzt zugegriffen am: 17.12.2014].

- Strasser, Sabine: *Bewegte Zugehörigkeiten: Nationale Spannungen, transnationale Praktiken und transversale Politik*. Wien 2009.
- Walgenbach, Katharina: Gender als interdependente Kategorie. In: *Gender als interdependente Kategorie. Neue Perspektiven auf Intersektionalität, Diversität und Heterogenität*. Hrsg. von Katharina Walgenbach, Gabriele Dietze, Antje Hornscheidt und Kerstin Palm. Opladen 2007, 23-64.



Susanne Blumesberger (Universitätsbibliothek Wien)

Von den „schönen Bestimmungen des Weibes“ über die „Kleine Damengröße“ bis zu „Fiona Fee“. Genderkonzepte in der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur

Die Recherchen für das eben erschienene *Handbuch der österreichischen Kinder- und Jugendbuchautorinnen* (Wien: Böhlau 2014, <http://www.boehlau-verlag.com/978-3-205-78552-1.html>) haben vor allem gezeigt, wie stark sich der Blick auf das Mädchen bzw. auf die Frau, im Laufe der Jahrhunderte gewandelt hat. Deutlich wurde aber auch, dass durchaus unterschiedliche Konzepte von Frauen- und Mädchenbildern nebeneinander existieren konnten. Man denke dabei nur an die verschiedenen politischen Motive, die jeweils großen Einfluss auf die kinder- und jugendliterarische Produktion hatten. Als Beispiel wären hier die 1920er-Jahre und die emanzipatorischen Bestrebungen zu nennen, aber auch die Zeit des Nationalsozialismus und die Erfahrungen – nicht zuletzt auch die 1950er-Jahre, in denen einerseits eine heile Familienwelt entworfen wurde und andererseits Tendenzen erkennbar sind, wo genau diese Heile-Welt-Thematik aufgebrochen werden sollte. Die österreichische Kinder- und Jugendliteratur weist eine Fülle an Werken auf, in denen auf unterschiedlichste Art und Weise Rollenbilder angeboten wurden. An vorderster Stelle standen dabei Klischees, wie man als Mädchen bzw. als junge Frau zu agieren und zu sein hatte. Der Großteil dieser Bücher wurde von Frauen verfasst. Diese Autorinnen, auch das wurde im Rahmen der Vorarbeiten für das Handbuch deutlich, spiegeln das kulturpolitische Spektrum von mehr als zwei Jahrhunderten österreichische Geschichte wider. Ihre politischen, wirtschaftlichen, beruflichen und gesellschaftlichen Hintergründe flossen zum Teil sehr stark in ihre an Kinder- und Jugendliche adressierten Werke ein.

Der Vortrag wird sich mit einer Auswahl an Werken aus diesem breiten Spektrum beschäftigen und vor allem die Frage beantworten, welche Kindheitsbilder sich darin ablesen lassen. Aber auch folgende Fragestellungen werden berücksichtigt werden: Welche Strömungen und Tendenzen bzgl. Gender und Autorinnenschaft lassen sich erkennen?

Welche typischen österreichischen Mädchenbücher gibt es? Kann man von der typischen österreichischen Kinderbuchautorin sprechen? Wie wurden die jeweiligen Werke rezipiert? Lässt sich dies an den Auflagenzahlen ablesen? Gibt es dabei Unterschiede zu anderen deutschsprachigen Ländern wie Deutschland und der Schweiz?

Primärliteratur

- Baum, Vicki: *Stud. chem. Helene Willfüer*. Berlin: Ullstein 1928.
- Ferra-Mikura, Vera: *Riki. Roman für junge Mädchen*. Wien: Weg Verlag 1952.
- Gerstl, Elfriede: *Die fliegende Frieda. Sechszwanzig Geschichten*. Wien: Edition Splitter 1998, 2004.
- Mitterer, Erika: *Kleine Damengröße. Ein Roman im Schatten der Jugend*. Wien: Luckmann 1953.
- Thomas, Adrienne: *Katrin! Die Welt brennt!* Amsterdam: de Lange 1936.
- Treiber, Jutta: *Fiona Fee hat keine Zeit*. Innsbruck: Obelisk 2012.
- Valencak, Hannelore: *Ich bin Barbara. Mädchenroman*. Wien: Ueberreuter 1974.
- Walder, Vanessa: *Typisch Marla! Ravensburg*: Ravensburger 2011.

- Weber-Stumfohl, Herta: Ostmarkmädel. Ein Erlebnisbuch aus den Anfangsjahren und der illegalen Kampfzeit des BDM. Berlin: Junge Generation 1939.
- Wedding, Alex: Ede und Unku. Ein Roman für Jungen und Mädchen. Berlin: Malik 1931.
- Welsh, Renate: Dieda oder Das fremde Kind. Wien: Obelisk 2002.
- Wutka, Antonie: Encyklopädie für die weibliche Jugend. 12 Bde. Wien: Strauß 1812–1816.

Sekundärliteratur

- Blumesberger, Susanne: Kinder- und Jugendbuchautorinnen jüdischer Herkunft und ihr Beitrag zur österreichischen Literatur. Ein biografischer Überblick. In: Zions Töchter. Jüdische Frauen in Literatur, Kunst und Politik. Hrsg. von Andrea M. Lauritsch . Wien 2006, 121–138.
- Blumesberger, Susanne: „Er die Eiche, sie der Epheu“. Werke zur weiblichen Erziehung in der Fideikommissbibliothek. In: Die Ästhetik des Unvollendeten. In memoriam der Kinderbuchsammlerin Johanna Monschein. Hrsg. von Susanne Blumesberger, Ernst Seibert und Edith Stumpf-Fischer. Wien 2007 [Ili, Sonderheft, Juni 2007], 100–125.
- Blumesberger, Susanne: „Der flüchtige Geist des Weibes“. Mädchenerziehung in historischen Kinderbüchern. In: Kinder- und Jugendliteratur als kulturelles Gedächtnis. Beiträge zur historischen Schulbuch-, Kinder- und Jugendliteraturforschung I. Hrsg. von Ernst Seibert und Susanne Blumesberger Wien 2008, 39–58.
- Blumesberger, Susanne: Mädchenbücher österreichischer Autorinnen während der NS-Zeit zwischen Anpassung und Widerstand. In: Geschlechterbilder im Wandel? Das Werk deutschsprachiger Schriftstellerinnen 1894–1945. Hrsg. von Sarah Guddat und Sabine Hastedt . Frankf./M. 2011, 321–339.
- Blumesberger, Susanne: Handbuch der österreichischen Kinder- und Jugendschriftstellerinnen. Zwei Bände. Bd. 1 A-L, Bd. 2 M-Z. Wien 2014.
- Brinker-Gabler, Gisela (Hg.): Deutsche Literatur von Frauen. Bd. 2: 19. und 20. Jahrhundert. München 1988.
- Ewers, Hans Heino/Ernst Seibert (Hgg.): Geschichte der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Wien 1997.
- Friedrichs, Elisabeth: Die deutschsprachigen Schriftstellerinnen des 18. und 19. Jahrhunderts. Ein Lexikon. Stuttgart 1981.
- Fuss Philipps, Zlata: German Children's and Youth Literature in Exile 1933–1950. Biographies and Bibliographies. München 2001.
- Gürtler, Christa: Eigensinn und Widerstand. Schriftstellerinnen der Habsburgermonarchie. Wien 1998.
- Gürtler, Christa; Sigrid Schmid-Bortenschlager: Erfolg und Verfolgung. Österreichische Schriftstellerinnen 1918–1945. Wien 2002.
- Pernerstorfer, Adelheid: Geschlechterrollen in den mit dem Österreichischen Kinder- und Jugendbuchpreis ausgezeichneten Büchern zwischen 1970 und 1987. Mit besonderer Beachtung des Mädchen- und Frauenbildes. Dipl.-Arb. Wien 1988.
- Schmid-Bortenschlager, Sigrid; Hanna Schnedl-Bubenicek: Österreichische Schriftstellerinnen 1880–1938. Eine Bio-Bibliographie. Stuttgart 1982.



Kerstin Böhm (Universität Hildesheim)

„Alles ist gut, solange du ‚Mann‘ bist“. Die wilden Kerle als geschlechtsspezifischer Medienverbund

Erfolgreiche Kindermedienverbände wie *Die Wilden Fußballkerle* stellen geschlechtsspezifische Angebote dar. Die geschlechtsspezifische Adressierung der Zielgruppe wird dabei in den einzelnen Bestandteilen verschieden expliziert und betrifft in entscheidender Weise die Darstellung der Figuren. Der Medienverbund als „Baukastensystem“ (Kümmerling-Meibauer 2007, 11) dient dabei als Katalysator der Reproduktion traditioneller Rollenbilder. Auf der Text- und Bildoberfläche werden vermeintlich innovative Geschlechterbilder inszeniert (vgl. zur filmischen Inszenierung Zhang 2012), die aber beispielsweise durch eine Erzählweise, die an traditionellen Annahmen über geschlechtsspezifische Sprache (Klann-Delius 2005; Nünning 2004) orientiert ist, wieder aufgebrochen und im Subtext somit auf Stereotype zurückgeführt werden. Dieses Phänomen macht eine doppelte Lesart notwendig. Das neuere Medienverbänden inhärente Phänomen der Hybridisierung (vgl. Kümmerling-Meibauer 2007, 19) betrifft in entscheidender Weise die Darstellung der Figuren, deren Inszenierung sich je nach Medium und der Zunahme des Medienverbundcharakters und damit einhergehend der Zunahme ökonomischer Interessen ändert.

Diese Formen der Inszenierung betreffen sowohl die möglichst medienkompatible Anlage der literarischen Figuren in den Texten selbst als auch die Umsetzung einer Figur in unterschiedlichen Medien. Dabei wäre der Einfluss der Ökonomisierung auf den Grad stereotyper Darstellung zu untersuchen.

Der Vortrag geht diesen Annahmen exemplarisch anhand der Reihe *Die Wilden Fußballkerle* nach. Im Fokus steht dabei der literarische Text. Denn auch als trivialliterarische Gegenstände bedienen sich die Texte „literarisch-fiktionaler Formen“ (Waldmann 1977, 12), deren Wirkweise erfasst und reflektiert werden sollte, womit im Zentrum des Vortrags die „Analyse des formalästhetischen Eigenwerts der einzelnen Produkte“ (Josting 2012, 392) steht. Des Weiteren lässt sich an dem Medienverbund der „Wilden Fußballkerle“ nachvollziehen, wie ein eigentlich schon fast verschwundenes Textgenre durch und aufgrund kommerzielle(r) Interessen wiederbelebt wird – das Jungenbuch. Während das Mädchenbuch auf eine lange (Forschungs-)Tradition zurückblicken kann (Dahrendorf 1980; Grenz 1997), findet sich der Begriff des Jungenbuches nur als Kategorie der historischen Kinder- und Jugendliteraturforschung (vgl. Kliewer 2004) oder tritt als Schlagwort einer geschlechtsspezifischen Leseförderung im öffentlichen Diskurs in Erscheinung, in welchem er sich zunehmender Popularität erfreut und somit auch an einer Schnittstelle zur kommerzialisierten Alltags- und Erfahrungswelt der Kinder, der sich ebenso Medienverbände zurechnen lassen (vgl. Marci-Boehncke 2010, 484), zu situieren ist.

Literatur

Dahrendorf, Malte: *Das Mädchenbuch und seine Leserin. Jugendlektüre als Instrument der Sozialisation*. 4. Auflage. Weinheim 1980.

Grenz, Dagmar (Hg.): *Geschichte der Mädchenlektüre. Mädchenliteratur und die gesellschaftliche Situation der Frauen vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart*. Weinheim/München: 1997.

Josting, Petra: *Kinder- und Jugendliteratur im Medienverbund*. In: *Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart. Ein Handbuch*. 2., korrigierte und ergänzte Auflage. Hrsg. von Günter Lange. Baltmannsweiler 2012, 391–420.

Klann-Delius, Gisela: *Sprache und Geschlecht. Eine Einführung*. Stuttgart 2005 [Sammlung Metzler; 349].

Kliewer, Annette: *Jungenbücher - nur für Mädchen? - Jungen als Helden und Leser der aktuellen Adoleszenzliteratur*. In: *Neue Leser braucht das Land! Zum geschlechterdifferenzierenden Unterricht mit Kinder- und Jugendliteratur*. Hrsg. von Annette Kliewer und Anita Schilcher. Balt-

mannsweiler 2004, 23–34.

Kümmerling-Meibauer, Bettina: Überschreitung von Mediengrenzen: theoretische und historische Aspekte des Kindermedienverbundes. In: Kinder- und Jugendliteratur im Medienverbund. Grundlagen, Beispiele und Ansätze für den Deutschunterricht. Hrsg. von Petra Josting und Klaus Maiwald. München (KJ&M Extra, 2007), 11–21.

Marci-Boehncke, Gudrun: Medienverbund und Medienpraxis im Literaturunterricht. In: Literatur- und Mediendidaktik. Hrsg. von Volker Frederking. Baltmannsweiler 2010 [Taschenbuch des Deutschunterrichts; 2] 2010, 482–502.

Nünning, Vera/ Ansgar Nünning (Hgg.): Erzähltextanalyse und Gender Studies. Stuttgart 2004 [Sammlung Metzler; 344].

Waldmann, Günter: Theorie und Didaktik der Trivalliteratur. 2., verb. u. bibliographisch erg. Aufl. München 1977 (Kritische Information).



Ute Dettmar (Goethe Universität Frankfurt)

Barbie, Bildung und Beruf. Ein Vorschlag zur Verortung mädchenliterarischer Genderkonstruktionen im Kontext der Wohlstands- und Wissensgesellschaft der 1960er-Jahre

Der Vortrag unternimmt einen Rückblick in die spezifische Mädchenliteratur der 1960er-Jahre. Entlang ausgewählter Beispiele soll der Frage nachgegangen werden, inwiefern in den Texten kulturelle Wandlungsdynamiken der entstehende Wohlstands- und Wissensgesellschaft reflektiert werden, die für diesen Zeitraum prägend waren. Insbesondere richtet sich der Blick auf die literarische Verhandlung von Jugend- und Konsumkultur sowie auf die sich in den 60er-Jahre eröffnenden Zugänge zu Bildung und Beruf. Beide miteinander verwobenen Entwicklungen prägen die Perspektiven und insbesondere die Selbst- und Fremdwahrnehmung von Jugend bzw. Adoleszenz in ihrer genderspezifischen Markierung. Ausgangspunkt und -these ist damit, dass die Texte in ihren je spezifischen und durchaus unterschiedlichen literarischen Formen und Figurationen produktiven Anteil haben an den zeitgenössischen Diskussionen und diskursiven Produktionen von Gender, von Gender-Differenzen und Gender-Ordnungen. Entsprechend geht es im Vortrag um einen differenzierenden Blick auf die Mädchenliteratur dieses Zeitraums, die – zuerst und maßgeblich in Malte Dahrendorfs ideologiekritisch ausgerichteter Monographie *Das Mädchenbuch und seine Leserin* (erste Auflage 1970, dann überarbeitet 1980 in vierter Auflage) erschienen – eine mehr oder minder ungebrochene Fortschritt der Backfischliteratur gesehen hat.



Kerstin Gittinger (Universität Wien)

„(...) noch hoffte er, dieser Frau, die da vor ihm am Schreibtisch saß, harter Haarknoten im Nacken, keinen Widerspruch duldete und zum Wohle der Volksgemeinschaft ihre Arbeit erledigte, ein Zugeständnis zu entlocken (...).“¹

Das Frauenbild in der zeitgeschichtlichen Jugendliteratur aus Österreich zum Thema Nationalsozialismus. Ein be(un)ruhigender Befund

Frauen kommen erstmals 1983 in einem Beitrag von der Erziehungswissenschaftlerin und Psychologin, Christina Thürmer-Rohr, als Mittäterinnen, die die nationalsozialistischen Vorstellungen mit-

¹ Hackl, Erich: Abschied von Sidonie. Erzählung. Zürich: Diogenes 1989. S. 89.

getragen haben, in den Blick (Thürmer Rohr, 1983, 11). Dass Frauen nicht als homogene Gruppe wahrzunehmen sind, sondern einen jeweils individuell zu bewertenden Tatbeitrag geleistet haben, zeichnet sich in der Forschung ab den 90er-Jahren immer deutlicher ab (Bock 1997, 253/267).

Da die geschichtserzählende Kinder- und Jugendliteratur nicht nur der Übermittlung von historischen Vorstellungsbildern dient, sondern in ihr auch Rollen- und Geschlechterbilder transportiert werden, steht innerhalb dieses Beitrags die Frage im Mittelpunkt, welches Bild in der zeitgeschichtlichen Jugendliteratur von Frauen während der NS-Zeit konstruiert wird.

Dabei steht die These zur Diskussion, dass Frauen und Mädchen in der zeitgeschichtlichen Jugendliteratur aus Österreich nie aktiv als an Gewalt- und Unrechtstaten Beteiligte erscheinen. Als Täterinnen kommen sie nur in den Blick, wenn sie in spezifischen Berufen agieren. Berufliche Tätigkeitsfelder erscheinen so als Handlungsorte, die als „Schutzräume“ für ein spezifisch „weibliches Agieren“ im NS-Kontext wirksam werden. Auch überzeugte Nationalsozialistinnen sind hier i. d. R. beruflich tätig. Hausfrauen und Mütter hingegen erscheinen mehrheitlich als politisch Unbeteiligte oder Duldende. Daneben wird aber noch ein ganz anderes Bild von Frauen während der NS-Zeit gezeichnet: nämlich als Widerstandskämpferinnen, die sich unter Einsatz ihres Lebens für Verfolgte einsetzen. Eine realistische Darstellung von Frauen, so der Befund, die als das NS-Regime Mittragende und Unterstützende erscheinen, findet sich in der österreichischen Jugendliteratur mehrheitlich nicht.

Kontrastierend zu diesem österreichischen Textkorpus werden auch exemplarisch zeitgeschichtliche Werke aus der BRD in die Textanalyse miteinbezogen. Hier zeichnet sich durchaus ein anderes Frauenbild ab.

Primärliteratur

Auer, Martin: Küß' die Hand, gute Nacht, die liebe Mutter soll gut schlafen! München, Wien: Kerle 1996.

Finckh, Renate: Mit uns zieht die neue Zeit. Mit e. Nachw. von Inge Aicher-Scholl . Baden- Baden: Signal-Verl. 1979.

Gross, Johann: Spiegelgrund. Leben in NS-Erziehungsanstalten. Mit einem Vorwort von Christine Nöstlinger und einem Nachwort von Wolfgang Neugebauer. Wien: Ueberreuter 2000.

Hackl, Erich: Abschied von Sidonie. Erzählung. Zürich: Diogenes 1989. Pausewang, Gudrun: Ich war dabei. Geschichten gegen das Vergessen. Düsseldorf: Sauerländer 2004.

Recheis, Käthe: Lena. Unser Dorf und der Krieg. Wien [u.a.]: Herder 1987.

Richter, Hans Peter: Damals war es Friedrich. Ungekürzte Ausg. 19. Aufl. München: Dt. Taschenbuch Verl. 1984. [1. Aufl.: 1961]

Thümingen, Rosmarie: Zehn Tage im Winter. Wien: Dachs-Verlag 1988.

Unger, Heinz Rudolf: Das Kellerkind. Wien: Jugend & Volk 1995.

Welsh, Renate: In die Waagschale geworfen. Österreich im Widerstand. Wien: Jugend & Volk 1988.

Sekundärliteratur

Thürmer-Rohr, Christina: Aus der Täuschung in die Enttäuschung – Zur Mittäterschaft von Frauen. In: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis 6 (1983) 8.

Bock, Gisela: Ganz normale Frauen. Täter, Opfer, Mitläufer und Zuschauer im Nationalsozialismus. In: Zwischen Karriere und Verfolgung. Handlungsräume von Frauen im nationalsozialistischen Deutschland. Hrsg. von Kirsten Heinsohn, Barbara Vogel und Ulrike Weckel. Frankfurt/New York 1997 [Geschichte und Geschlechter; 20].



Margarete Hopp (Universität Bielefeld und Universität Duisburg-Essen)

Gender-spezifische Einstellungen der literarischen Figuren zu Tod und Trauer und ihre Darstellungsformen im Bilderbuch

Das Erzählen vom Tod gehört erst seit etwa der Mitte der 1980er-Jahre zum etablierten Themenrepertoire des Bilderbuchs und zeigt sich besonders seit der Jahrtausendwende ausgesprochen facettenreich. Wie auch im modernen Kinderroman sind die Modernisierungseffekte im Bilderbuch u. a. an der Subjektivierung und Psychologisierung der Darstellungs- und Handlungskonzepte festzumachen, deren Träger die literarischen Figuren sind. Die literarische Figur, die bis heute „als ›Stiefkind‹ der gender-orientierten Narratologie“ (Gymnich 2004, 123) gilt, wird sowohl auf der Sprach- als auch der Bildebene nicht nur hinsichtlich ihrer männlichen und weiblichen Attribute in den Blick genommen, sondern es werden, unter Rückgriff auf narratologische Kategorien und thanatopsychologische Erkenntnisse, Fragen nach Weiblichkeits- und Männlichkeitsvorstellungen im Umgang mit Sterben, Tod und Trauer sowie nach männlichen und weiblichen Verhaltensmustern in Kommunikationszusammenhängen gestellt. Der Umfang des zugrunde gelegten Korpusmaterials von mehr als 200 einschlägigen Bilderbüchern bietet sich zunächst für eine quantitative Auswertung hinsichtlich der Verteilung männlicher und weiblicher Protagonisten an. Im Anschluss daran wird eine Auswahl exemplarischer Figurenanalysen vorgestellt, die Erkenntnisse aus der Untersuchung des Teilkorpus zum Sterben von Kindern belegen.

Literatur

- Allrath, Gabi/ Marion Gymnich: Neue Entwicklungen in der gender-orientierten Erzähltheorie. In: Erzähltextanalyse und Gender Studies. Hrsg. von Vera Nünning und Ansgar Nünning. Stuttgart 2004 [Sammlung Metzler, Bd. 344], 33–48.
- Bannasch, Bettina: Offensive Gegenentwürfe und subversive Durchquerungen. Perspektiven der Geschlechterforschung auf das Bilderbuch der Gegenwart. In: Neue Impulse der Bilderbuchforschung. Hrsg. von Jens Thiele. Baltmannsweiler 2007, 107-128
- Kilian, Eveline: Gender Studies und Queer Studies. Neuere Entwicklungen in der Literatur- und Kulturwissenschaft. In: Ins Wort gesetzt, ins Bild gesetzt. Gender in Wissenschaft, Kunst und Literatur. Hrsg. von Ingrid Hotz-Davies. Bielefeld (2007) [Gender Studies], 79–98.
- Kümmerling-Meibauer, Bettina: Identität, Neutralität, Transgression. Drei Typen der Geschlechterperspektivierung in der Kinderliteratur. In: Inszenierungen von Weiblichkeit. Weibliche Kindheit und Adoleszenz in der Literatur des 20. Jahrhunderts. Hrsg. von Gertrud Lehnert. Opladen 1996, 29–46.
- Nünning, Vera; Ansgar Nünning : Von der feministischen Narratologie zur gender-orientierten Erzähltextanalyse. In: Erzähltextanalyse und Gender Studies Hrsg. von Vera Nünning und Ansgar Nünning. Stuttgart 2004 [Sammlung Metzler; Bd. 344], 1–32.
- Schilcher, Anita: Geschlechtsrollen, Familie, Freundschaft und Liebe in der Kinderliteratur der 90er Jahre. Studien zum Verhältnis von Normativität und Normalität im Kinderbuch und zur Methodik der Werteerziehung. Frankfurt am Main [u.a.] 2001 [Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien; Bd. 15].
- Spreng, Maria: Geschlechtsrollenstereotype von Grundschulkindern. Dimensionen, Ausmaß, Veränderbarkeit. Hamburg 2005 [Schriftenreihe gender studies; Bd. 3].
- Staiger, Michael: Erzählen mit Bild-Schrifttext-Kombinationen. Ein fünfdimensionales Modell der Bilderbuchanalyse. In: Bilderbücher. Theorie. Hrsg. von Julia Knopf und Ulf Abraham. Baltmannsweiler 2005 [Deutschdidaktik für die Primarstufe; 1], 12–23.
- Thiele, Jens: Das Bilderbuch. Ästhetik, Theorie, Analyse, Didaktik, Rezeption. Oldenburg 2000.



Markus Janka (LMU München)

Liebeskonzeptionen und Geschlechtsrollenmodelle im Epos der griechisch-römischen Antike und ihre Transformationen in mythoshaltiger KJL der Postmoderne

Die international überaus erfolgreichen aktuellen Jugendbuchreihen *Percy Jackson* und *Helden des Olymp* von Rick Riordan, *Jack Perdu (The Night Tourist)* von Katherine Marsh, *Die sagenhaften Göttergirls* von Suzanne Williams und Joan Holub, *Die Irrfahrer* von Gerd Scherm und *Schwein gehabt, Zeus!* von Paul Shipton bezeugen die bemerkenswerte Dominanz der griechisch-römischen Mythologie in der Alltagskultur des neuen Millenniums. Zahlreiche außerliterarische Medien flankieren diese Renaissance der antiken Götter- und Heroengeschichten. Hinzu kommen vielfältige Popularisierungen der altgriechischen und römischen Geschichte, die mehr oder minder vorwiegend an ein jugendliches Publikum adressiert sind. Positiv sanktionierte Werke der Kinder- und Jugendliteratur erscheinen in Hörbuchfassungen und/oder werden als Kinoproduktionen und DVD-Konserven verfügbar gemacht. Oftmals flankieren thematisch affine Sachbücher und digitalisierte Materialien diesen Medienverbund. Hinzu kommt die curricularisierte Didaktisierung durch Einbeziehung der aktuellsten Rezeptionsdokumente in Lehrbücher und Lektüreausgaben sowie Arbeitsmaterialien des Lateinunterrichts. Die rezeptionsphilologische und fachdidaktische Erschließung dieser aktuellen Werke und ihrer multimedialen Strahlkraft stellt gleichermaßen ein Desiderat der Altertumswissenschaften wie der KJL-Forschung dar. Bei der Untersuchung der den postmodernen Adaptionen zugrundeliegenden antiken Textsubstraten lässt sich eine bemerkenswerte Rangfolge ermitteln. Privilegiert sind nachweislich diejenigen mythologischen Abenteuer- und Liebesgeschichten, die in den archaischen griechischen Großepen Homers (*Ilias* und *Odyssee*) sowie in den klassischen lateinischen Epen von Vergil (*Aeneis*) und Ovid (*Metamorphosen*) ihre prototypische Form gefunden haben. Die altgriechischen und lateinischen Texte werden von den Gegenwartsaufbereitern zumeist in Übersetzungen aus unterschiedlichen Epochen und Vermittlungstraditionen rezipiert, viel seltener in der Originalsprache. Dieses kompakte und klar umrissene Korpus an antiken Prätexten erleichtert die Ermittlung von Traditionssträngen und Transformationsstrategien etwa hinsichtlich der Frage von Liebeskonzeptionen und Geschlechtsrollenmodelle, die sich für die antiken Basistexte wie für die multimediale postmoderne Adaptionensvielfalt als prägendes Strukturelement erweist, das vielfach zum Sinnträger der Plots avanciert. Im Vortrag soll aus jedem der vier genannten Epen mindestens eine Beziehungskonstellation herausgegriffen und als prototypisch für die gegenwartsliterarischen Anverwandlungen erwiesen werden. In den Fokus rücken dabei Helena und Paris aus der *Ilias* (als Muster einer normwidrigen Liebe mit fatalen Folgen), Odysseus und Penelope aus der *Odyssee* (als Muster einer normgerechten ehelichen Verbindung und deren Widerständigkeit gegen vielfältige Anfechtungen), Dido und Aeneas aus der *Aeneis* (als Muster eines Konfliktes zwischen privat-partnerschaftlichem Glücksstreben und Gemeinwohlverpflichtung) sowie Proserpina und Pluton neben Eurydice und Orpheus aus Ovids *Metamorphosen* als Paradigmata für das kreative Spannungsverhältnis von Eros und Thanatos.

Es wird zu zeigen sein, welche der genannten Modelle in den postmodernen Adaptionen dominieren und welche eher marginalisiert werden. Aus diesen Befunden soll sich ein gendermotivisch geschärftes Profil der gegenwärtigen Mythenadaptionen für ein jugendliches Publikum ergeben, das im Vortrag auch kritisch reflektiert wird.

Literatur

Calame, Claude: *L'Éros dans la Grèce antique*, Paris [u.a.] 1996. (engl.: *The Poetics of Eros in Ancient Greece*, Princeton 1999).

- Hartmann, Elke: Frauen in der Antike: Weibliche Lebenswelten von Sappho bis Theodora. München 2007.
- Janka, Markus / Stierstorfer, Michael: Von Arkadien über New York ins Labyrinth des Minotaurus: Mythologische Orte in Ovids Metamorphosen und aktueller Kinder- und Jugendliteratur. In: Gymnasium 122 (2015) [im Druck].
- Winkler, John J.: Der gefesselte Eros. Sexualität und Geschlechterverhältnis im antiken Griechenland. Aus dem Amerikanischen von Sebastian Wohlfeil. München 1997 (engl.: The Constraints of Desire. The Anthropology of Sex and Gender in Ancient Greece, New York/London 1990).



Manuela Kalbermatten (Universität Zürich)

Knurrende Enten und Bären mit Schnäbeln – Zum subversiven Potential ‚queerer‘ Tier-Adoptionen in neueren Bilderbüchern

Seit Peter Parnell und Justin Richardsons kontrovers diskutiertem Bilderbuch *And Tango makes three* (USA 2005) wurden auch im deutschsprachigen Raum zahlreiche Bilderbücher publiziert, die Adoption im Rahmen von Tiergeschichten thematisieren. Im Zentrum stehen oft dezidiert männliche Tierfiguren, die – teils willentlich, häufiger unfreiwillig – die Zucht, Pflege oder gar Elternschaft für artfremde Jungtiere übernehmen. Während *Tango* die beiden Protagonisten explizit als homosexuelles Pinguinpaar inszeniert, das sich nach einem eigenen Kind sehnt, können die meisten der im deutschen Sprachraum zwischen 2007 und 2010 erschienenen Bilderbücher auf den ersten Blick als „klassische“ Adoptionsgeschichten gelesen werden, die für Toleranz und Vielfalt werben. Doch während die Ebene des Textes diese Lesart in der Regel stützt, öffnen die visuelle Ebene und insbesondere die komplexen Bild-Text-Interdependenzen neue Assoziations- und Bedeutungsräume, in dem traditionelle Bilder von Familie, Reproduktion, Geschlecht(errolle) und (sexueller) Identität spielerisch und subversiv durchkreuzt, unterlaufen, dekonstruiert, aber auch um pluralistischere Entwürfe erweitert werden.

Gestützt auf Positionen der Bilderbuchforschung (Nikolajeva, Bannasch, Thiele), sowie der Queer Theory (insb. Butler und Wilchins) entwickelt der Beitrag eine frühere erste Beschäftigung mit dem Thema im Rahmen eines Artikels über queere Bilderbuchväter² weiter. Anhand von Werken wie Katja Gehrmanns *Gans der Bär* (2009), Christian Duda und Julia Frieses *Alle seine Entlein* (2007) und Adele Sansone und Anke Fausts *Das grüne Küken* (2010) soll gezeigt werden, wie zunehmend komplexere Bildsprachen und Bild-Text-Interaktionstypen nicht nur Heteronormativität, binäre (Geschlechts)Oppositionen und hegemoniale Männlichkeitsbilder durchkreuzen, sondern Differenz und Gender-Queerness auf eine Weise repräsentieren und ermutigen, wie es textbasierte Erzählungen für Kinder in der Regel nicht (zu) tun (wagen). Während in Bilderbüchern über Regenbogenfamilien bis in die 2000er-Jahre hinein Homosexualität zwar explizit benannt, zugunsten gesellschaftlicher Akzeptanz aber weitgehend auf die Darstellung von „Queerness“ verzichtet wurde, brechen diese neuen Bilderbücher deutlicher mit traditionellen Geschlechter-Normen; sie verzichten im Gegenzug aber auf die explizitere Artikulation ihrer Vorgänger.

Mögliche Schwerpunkte:

- Gender in Text und Bild erzählen: narratologische Perspektiven
- Ordnungen und Gegenentwürfe – Parodie, Travestie, Maskeraden



² Der kurze Artikel erschien unter dem Titel *Schlüpfen Bären aus Schalen? Schräge Adoptivväter als Bilderbuchhelden* in Buch&Maus 1/2010.

Judita Kanjo (PH Ludwigsburg)

Autorinnenschaft in der kroatischen Kinder- und Jugendliteratur. Ivana Brlic-Mazuranic und die Frage einer écriture féminine

Die Literaturwissenschaftlerin Lidija Dujic bezeichnet in ihrer vieldiskutierten Darstellung kroatischer Autorinnen der Allgemeinliteratur die Kinder- und Jugendliteratur etwas radikal als „weibliches Ghetto“. Es ist tatsächlich auffällig, dass – auch im Vergleich zu Nachbarstaaten wie Serbien oder Bosnien-Herzegowina – in Kroatien in Anthologien der Kinder- und Jugendliteratur die Namen von Autorinnen deutlich überwiegen, während sie es offenbar wesentlich schwerer haben, in der Allgemeinliteratur Fuß zu fassen. Dieser Tatbestand scheint geradezu eine Festlegung von Autorinnen auf die traditionell weiblich konnotierte Domäne der Kindererziehung zu signalisieren.

Dieser Beitrag kann die Richtigkeit der obigen Behauptung für die Kinder- und Jugendliteratur in Kroatien generell nicht überprüfen, sondern widmet sich exemplarisch der vermutlich bekanntesten kroatischen Kinderbuchautorin, die für viele auch als *die* kroatische Autorin schlechthin zu bezeichnen wäre – Ivana Brlic-Mazuranic (1874-1938). Der Schriftstellerin adeliger Herkunft wurde (im Unterschied zu vielen ihrer Kolleginnen im In- und Ausland) bereits zu Lebzeiten viel Anerkennung zuteil, man denke nur an ihre zwei Nominierungen für den Nobelpreis in den 1930er-Jahren.

Im Vortrag wird der Frage nachgegangen, inwieweit sich Brlic-Mazuranic in ihren Texten als weibliche Autoreninstanz zu erkennen gibt, also ob sich eine Art *écriture féminine* (wenngleich französische Feministinnen wie Cixous, Irigaray und Kristeva nur den Ausgangspunkt bilden und auch aktuellere Theorien – Butler, Connell u.a. – zum Einsatz kommen) abzeichnet oder ob man die Person der Autorin und damit auch ihr Geschlecht im Sinne von Barthes und Foucault vernachlässigen könnte. Zu diesem Zweck werden Brlic-Mazuranic' Texte – vor allem ihre von der slawischen Mythologie inspirierten Märchen *Aus Urväterzeiten* und die umfangreiche Erzählung über den Schusterjungen Hlapic – einer gendersensiblen dekonstruktivistischen Lektüre unterzogen und zusätzlich mit ihren zahlreich erhalten gebliebenen Tagebucheinträgen kontrastiert.

Literatur

Brlic-Mazuranic, Ivana: *Cudnovate zgrade segrta Hlapica*. Zagreb 2013 (EA: 1913).

Brlic-Mazuranic, Ivana: *Price iz davnine*. Zagreb 2012 (EA: 1916).

Dujic, Lidija: *Zenskom stranom hrvatske knjizevnosti*. Zagreb 2011.

Lovrencic, Sanja: *U potrazi za Ivanom*. Zagreb 2006.



Helga Karrenbrock (Osnabrück)

„Das wehrhafte Mädchen“. Genderfragen in der Weimarer Republik am Beispiel von Ruth Landshoff-Yorck

Die sogenannte „Junge Generation“ der Anfang des 20. Jahrhunderts geborenen Autorinnen und Autoren, die den Ersten Weltkrieg als Kinder erlebten und deren künstlerischen Aktivitäten in den Zwanziger Jahren begannen, entwarf Geschlechterbilder und Genderkonstruktionen, die sich von denen ihrer Eltern grundlegend unterschieden: Die Jungens verabschiedeten die Vatermord-Phantasien der expressionistischen Generation (wie z.B. explizit Klaus Mann), die Mädchen opponierten gegen traditionelle Rollenzuweisungen und experimentierten mit neuen Identitäten von Weiblichkeit – Stichwort „Neue Frau“. Die aus der Zeit selbst stammende Kategorie „Neue Frau“ ist sicher (auch) ein mediales – und männliches – Konstrukt, taugt aber dennoch zur Bezeichnung für gravierende Veränderungen in der Ordnung der Geschlechter, wie sie aus weiblicher Sicht angestrebt

wurde.

Dies lässt sich beispielhaft bei der in den letzten Jahren wiederentdeckten Schriftstellerin und Journalistin Ruth Landshoff-Yorck (1906-1966) zeigen: So bei ihrem – stets medienbegleiteten – Spiel mit Identitäten, wie es sich biographisch in provokanten genderüberschreitenden Maskeraden und literarisch in der Verkehrung von geschlechtsspezifischen Rollenzuweisungen manifestiert. Ziel derartiger neuer Lebensentwürfe dieser weiblichen Adoleszenzliteratur der jungen Generation der gut zwanzigjährigen Frauen sind emanzipatorische Erkundungen und Erprobungen – sind „wehrhafte Mädchen“, wie ein Gedichtband von Ruth Landshoff-Yorck betitelt ist.

Das waren subversive, innovative Entwicklungen, die nicht ohne Einfluss auf die Mädchenliteratur insgesamt blieben. Sie wurden 1933 weitgehend abgebrochen und unterbunden, aber spätestens seit den siebziger Jahren wieder diskutiert. *Nesthäkchen* und *Puckis* haben sich seit längerem in der Mädchenliteratur überlebt; die Neuentdeckung von Ruth Landshoff-Yorcks „wehrhaften Mädchen“ für die weibliche Adoleszenzliteratur steht noch aus. Sie wäre eventuell in der Lage, die Lücke zwischen *Backfischchens Freud und Leid* und etwa Helene Hegemanns *Axolotl Roadkill* zu schließen.



Sarolta Lipóczi (Universität Kecskemét, Ungarn)

Theoretische Konzepte und literaturhistorische Analysen zur Darstellung von Geschlechterbildern in der ungarischen Literatur bzw. Kinder- und Jugendliteratur

Der Basis der Gendertheorie in der Literatur bzw. Kinder- und Jugendliteratur ist gesellschafts- und kulturhistorisch bedingt. Die Geschlechterbilder sind von der Situation von Frau und Mann in der jeweiligen Gesellschaft abhängig. So hat dieses Thema sowohl eine historische als auch eine gegenwärtige Dimension.

Im Mittelpunkt des vorliegenden Beitrags stehen literaturtheoretische und -historische Untersuchungen zur Frage, welche Bedeutung dem Geschlecht in den verschiedenen Epochen der ungarischen Literaturgeschichte mit besonderer Berücksichtigung der Kinder- und Jugendliteratur kam.

Es wird anhand von theoretischen Konzepten und literarischen Beispielen aus der ungarischen Literatur bzw. Kinder- und Jugendliteratur der Frage nachgegangen, welche Tendenzen die Darstellung der Geschlechterbilder in der ungarischen Literatur bzw. Kinder- und Jugendliteratur vom 19. bis zum 21. Jahrhundert hatte.

Zur Darstellung von Geschlechterbildern in der Literatur für junge Leserinnen und Leser in der ungarischen Literatur werden aus drei Zeitepochen theoretische Positionen vorgestellt und mit literarischen Beispielen untermauert: Aus der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts werden die sog. Cilike-Romane von Anna Tutsek analysiert, es werden relevante Beispiele aus dem Konzept und der Praxis der Zeitschrift *Nyugat* (West)(1908-1942) behandelt, bzw. wird Aufmerksamkeit der Mädchenliteratur der Epoche zwischen 1945 und 1989 gewidmet. Dadurch wird ein Wandel in diesem Bereich präsentiert. Es wird auch auf aktuelle Entwicklungen hingewiesen, und die Darstellung der Geschlechterbilder in den gegenwärtigen Texten charakterisiert.

Literatur

Horváth, Györgyi: A női irodalom fogalmáról (Über den Begriff der Frauenliteratur). <http://esolap.hu/archive/entryView/580> (letzter Zugriff am 10.11.2014)

Fábri, Anna: Író nők vagy írónők? A női dilettantizmus és professzionalizmus kérdése a 19. századi magyar irodalomban (Schreibende Frauen oder Schriftstellerinnen? Die Frage des

weiblichen Dilettantismus und Professionalismus in der ungarischen Literatur des 19. Jahrhunderts)

http://www.rubicon.hu/magyar/oldalok/iro_nok_vagy_ironok_a_noi_dilettantizmus_es_professzionalizmus_kerdese_a_19_szazadi_magyar_irodalomb/ (letzter Zugriff am 12.11.2014)

Ewers, Hans-Heino: Literatur für Kinder- und Jugendliche. Eine Einführung in Grundbegriffe der Kinder- und Jugendliteraturforschung. 2., überarb. und akt. Ausgabe. Paderborn 2012 [UTB 2124].

Nun, Katalin: Mädchenleben in Ost und West - DDR, Ungarn, Bundesrepublik Deutschland. Gesellschaftlicher Wandel im Hohlspiegel ausgewählter Mädchenbücher aus drei Ländern. Frankfurt am Main [u.a 2001. [Europäische Hochschulschriften: Reihe Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. Theorie-Geschichte-Didaktik; Bd.13]



Gundel Mattenklott (Berlin)

Imaginationen und Figuren des Kindheitskörpers

Ein Versuch über Geschlechtlichkeit in Bilderbüchern von den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts bis zur Gegenwart: Imaginationen, Figuren und Konstellationen werden befragt auf ihre Weise, Geschlechtlichkeit darzustellen, zu verbergen, zu ignorieren. Untersucht wird das Spektrum zwischen (un)geschlechtlichen Leerstellen, als selbstverständlich markierten traditionellen Geschlechtsrollen, realistischen und phantastischen Narrativen der Sorge bis hin zur provokanten Aufklärung. Angestrebt wird ein erster Entwurf zu einer Ikonographie des Kindheitskörpers im zeitgenössischen Bilderbuch.



Sigrid Nieberle (TU Dortmund)

Literatur und Gender in der Reprise

Angesichts der jüngsten Welle feministischen Aufbegehrens bzw. Aufschreiens – vor allem in den social media – und den vehement geführten Debatten gegen „Genderismus“ lohnt eine neuerliche Sichtung, was Gender Studies aus kultur- und literaturwissenschaftlicher Perspektive zu leisten versprechen. Während der Begriff *Gender* also längst seinen Weg in die Popularisierung angetreten hat und bisweilen auch eine Postgender Ära ausgerufen wird, mangelt es andererseits häufig an der Bereitschaft, sich noch ernsthaft mit Geschlechterasymmetrien auseinanderzusetzen. Der Vortrag lotet jedoch unverdrossen gleichermaßen Chancen und Schwierigkeiten aus, Geschlechterdifferenzen an literarischen Texten und im Literaturbetrieb zu beobachten und wissenschaftlich zu beschreiben. Auch der Stellenwert der Kategorie Geschlecht im Verhältnis zu anderen Kriterien der Diversität steht dringend wieder bzw. noch zur Diskussion. Historische und aktuelle Beispiele aus der KJL werden die Notwendigkeit einer Reprise verdeutlichen helfen.



Weiblicher Blick auf den Holocaust – Genderperspektiven in zeitgeschichtlicher KJL

Kinder- und Jugendromane, die sich mit Nationalsozialismus und Holocaust befassen, gehören zur Gattung der geschichtserzählenden Literatur. Sie sind hybride Gebilde (vgl. von Glasenapp 2011), die sich der Strukturmerkmale unterschiedlicher Genres bedienen, um sich ihren Adressatenkreis zu erschließen. Das gilt besonders für jüngere Werke, die auf diesem Wege eine Brücke zu einer nachgeborenen Leserschaft bauen möchten, die 50, 60 oder 70 Jahre nach Kriegsende keinen eigenen lebensweltlichen Bezug mehr zu dieser Thematik hat. In thematischer, literarischer und auch medialer Hinsicht kommt es auf diese Weise zu innovativen, experimentellen, teilweise literarisch ambitionierten Narrativen (vgl. Oeste 2011), die das kollektive und kulturelle Gedächtnis auf die nationalsozialistische Vergangenheit maßgeblich mitprägen. Entsprechend haben sich auch die wissenschaftlich-methodischen Ansätze zur Erschließung zeitgeschichtlicher Literatur gewandelt. Seit den 1990er-Jahren werden verstärkt die literarästhetischen Darstellungsweisen in den Blick genommen und auch gedächtnistheoretische und erinnerungskulturelle Ansätze fließen seither in die Forschung ein. Eine marginale Rolle bei der Erschließung zeitgeschichtlicher Kinder- und Jugendmedien spielen hingegen bislang die Methoden und Theorien der Gender Studies, wenn gleich sich gezeigt hat, dass ein solcher Ansatz durchaus produktiv sein kann. Das gilt etwa für die Analysen zu *Reise im August* von Gudrun Pausewang (EA 1992). Der Roman bedient sich verschiedener Elemente aus Adoleszenzroman und Mädchenbuch, nicht zuletzt indem „[d]ie Deportation als Movers der Ich-Entwicklung“ (Grenz 2000) der knapp 12-jährigen Protagonistin inszeniert wird. Dass Pausewang mit ihrem Roman einen experimentellen Vorstoß und Tabubruch wagt, indem sie den Gang in die Gaskammern jugendliterarisch ästhetisiert, ist von der Kritik unterschiedlich aufgenommen worden.

Dagmar Grenz spricht jedoch einen in erinnerungskultureller Hinsicht neuralgischen Punkt an, wenn sie auf die Sinnggebung verweist, die der Holocaust hier durch die Entwicklung der 12-jährigen Alice, also durch die spezielle Figurenkonzeption, erfährt (vgl. Grenz 2000).

Vor diesem Hintergrund soll mit geplantem Beitrag der Versuch gewagt werden, die Gender Studies für den Umgang mit zeitgeschichtlicher KJL fruchtbar zu machen. Auf die literarästhetischen Erregenschaften in aktuellen Werken wurde bereits hingewiesen. Am Beispiel *Die Bücherdiebin* von Markus Zusak (dt. EA 2008) soll untersucht werden, welche Erinnerungsstrategien im Hinblick auf NS und Holocaust hier zum Tragen kommen. Dem genderorientierten, narratologischen Ansatz von Nünning und Nünning (2010) folgend, sollen hierzu die im Buch inszenierten Weiblichkeits- und Geschlechterkonstrukte mit erzähltechnischen Momenten verknüpft und im Hinblick auf das erinnerungskulturelle Potenzial ausgewertet werden.

Literatur

Glasenapp, Gabriele: Geschichtliche und Zeitgeschichtliche Kinder- und Jugendliteratur. In: Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart. Hrsg. von Günter Lange. Baltmannsweiler 2011.

Grenz, Dagmar: Kinder- und Jugendliteratur, die den Holocaust interpretiert, interpretieren. Am Beispiel von Gudrun Pausewangs „Reise im August“. In: Aus „Wundertüte“ und „Zauberkasten“. Hrsg. von Henner Bartel. Frankfurt/ M. [u. a.] 2000.

Nünning, Vera und Ansgar Nünning (Hgg.): Methoden der literatur- und kulturwissenschaftlichen Textanalyse. Stuttgart 2000.

Oeste, Bettina: Gegenwärtiges Spektrum der KJL zum Thema 'Nationalsozialismus': Gattungsdefinition und -problematik. In: *kj&m* 63 (2011) 3, 3-10.



Marion Rana (Johannes Gutenberg-Universität Mainz)

“Getting to Be Myself at Last”? Kommodifizierung von Sexualität und emanzipatorisches Potential von beautification in der aktuellen Jugendliteratur

Spätestens seit dem Erfolg der *Biss*-Tetralogie ist Sexualität in der Jugendliteratur – oder zumindest im öffentlichen Diskurs darüber – präsenter denn je. Nach einem kurzen Überblick über die aktuelle Entwicklung der genderungleichen Präsentation von sexuellem Verlangen in der KJL (die, so die Argumentation, insbesondere von sexueller Angst und Unbehagen geprägt ist und männlichen Charakteren tendenziell eine deutlich höhere Empfindungsfülle und Handlungsmacht zuschreibt als weiblichen) widmet sich dieser Vortrag einem Teilaspekt des Themas Sexualität: Der Performanz sexualisierter Geschlechterrollen und der Kommodifizierung von Sexualität. Der Schwerpunkt der Analyse liegt dabei auf den *Biss*-, *Tribute von Panem*- sowie *Vampire Diaries*-Reihen.

Wo die Nutzung von sexuellem Kapital durch die ProtagonistInnen in *Die Tribute von Panem* noch Teil des problematisierten Narrativs der Hungerspiele ist und somit ideologisch hinterfragt wird, naturalisiert die unreflektierte Inklusion von sexueller Kommodifizierung in der *Biss*- und der *Vampire Diaries*-Reihe die Selbstverständlichkeit des Einsatzes von Sexualität als Kapital und die daraus (zum Teil) folgende Entfremdung vom eigenen Körper. Folgerichtig unterscheiden sich die Serien auch signifikant in ihrer Problematisierung z.B. der medialen Repräsentation sexualisierter Körper, der medialen und gesellschaftlichen Relevanz von Schönheit und Style und der Selbstobjektifizierung insbesondere weiblicher Heranwachsender. Wie u.a. die Ungewissheit Katniss' über ihre eigenen Empfindungen in *Die Tribute von Panem* oder Bellas Unvermögen in verschiedenen Szenen der *Biss*-Reihe, sich selbst im Spiegel zu erkennen, demonstrieren, sind dabei Aspekte von *beautification* einerseits wegbereitend für die Entfremdung vom eigenen Körper und der eigenen Sexualität. Andererseits ist der selbstvergewissernde Akt der „Verschönerung“ auch ein Moment der Selbsterkennung und der Zurückgewinnung von Handlungsmacht und Identität, wie Katniss' Kommentierung ihrer stylistischen Umwandlung zeigt: „I love it. Getting to be myself at last“ (Quellenangabe! 256). Die Tatsache, dass ihre Darstellung einer überirdischen Rachegottheit zudem entgendernd wirkt („I'm not a girl, not even a woman“), unterstreicht die zentrale, wenn auch umstrittene Stellung von Prozessen der körperlichen Optimierung in einer kritischen Debatte von Geschlechterbildern in einer neoliberalen Gesellschaft.



Peter Rinnerthaler (STUBE Wien)

Genderspezifische Räume im zeitgenössischen Bilderbuch

Der Vortrag setzt sich mit der Konstruktion von ästhetisierten Räumen in zeitgenössischen Bilderbüchern auseinander. Dem Tagungsthema entsprechend liegt der Fokus auf den Gestaltungsformen genderspezifischer Raumstrukturen im Bilderbuch.

Die Methodik und die Ergebnisse der geschlechterspezifisch-räumlichen Inhaltsanalyse bilden die Hauptteile der Präsentation. Diese sind in folgende drei Untersuchungsparameter gegliedert: Raumpraxis, Bewegung im Raum und Raumgestaltung. Die illustrative Darstellung der Figuren wird im Analyseprozess weitgehend ausgeblendet, wogegen der Handlungsradius, die Positionierung oder die Raumeignung der Figuren im Raum spezifizierende Informationen zum performativen Aspekt des Doing-Gender liefern.

Die gewonnenen Erkenntnisse aus der genderspezifischen Raumanalyse bilden die Basis für eine Kategorisierung, womit ein prägnanter Überblick über die Konstruktion von kulturell geprägten Ge-

schlechterformen jenseits der figuralen Gestaltung im Bilderbuch generiert wird. Der Untersuchungsgegenstand Bilderbuch wird nicht nur durch eine Einschränkung auf Publikationen ab dem Jahr 2010 spezifiziert, mit der Ausklammerung von Sachbilderbüchern, Wimmelbüchern, illustrierten Lyrikanthologien etc. steht das „erzählende Bilderbuch“ im Mittelpunkt der Analyse.

Auch das sprachliche Analyseparadigma und in Folge mögliche Erkenntnisse die Bild-Text-Interdependenz betreffend werden außen vor gelassen, wodurch der Dominanz des Bildes und der visuellen, nicht-sprachlichen Wahrnehmungsmuster (iconic turn) Rechnung getragen wird. Schließlich konzentriert sich die Analyse auf Raumkonstruktionen mit humanoiden Figuren.

Die theoretische Auseinandersetzung basiert auf Forschungserkenntnissen der Gender-Theorien, der Bilderbuchforschung und kulturwissenschaftlichen Raumtheorien. Vor allem performativ orientierte Gender-Theorien können mit Fokus auf Handlungsmuster stereotype Geschlechterformen dekonstruieren und die kulturell geprägte Geschlechteridentität von Figuren charakterisieren. Die Bilderbuchforschung liefert einerseits das kinder- und jugendliterarische Instrumentarium zur Analyse des visuell angelegten Forschungsprojekts und stellt andererseits ein Regulativ zur Kontextualisierung und Kategorisierung der Ergebnisse dar. Um Gender- und Raumtheorie zusammenführen zu können, werden raumtheoretische Ansätze aus den Kulturwissenschaften einbezogen. Besonders erkenntnisreich ist die Zusammenführung der praxisorientierten Ansätze der Gender-Theorien in Folge Judith Butlers und der ebenfalls handlungsbasierten Raumtheorien in Folge Michel de Certeaus oder Henri Lefebvres.



Michael Ritter / Alexandra Ritter (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)

„Mama am Herd.“ Zur Inszenierung von ‚Geschlecht‘ und ‚sozialer Rolle‘ in Fibeln der SBZ/DDR und ihren Nachfolgern

Die Fibel als institutionelle Form des Erstlesebuchs stellt eine in spezifischer Weise funktionalisierte Form von Kinderliteratur dar. Ihre Gestaltung orientiert sich weniger an literarästhetischen Gesichtspunkten als an zeitgenössischen schriftspracherwerbsbezogenen Progressionstheorien. Darüber hinaus bieten Fibeln in ihrer Konzeption und Gestaltung auch Einblicke in Vorstellungen, Strukturen und Maßstäbe gesellschaftspolitischer, sozialer und kultureller Sozialisation und Erziehung. Die idealtypische Darstellung von Gesellschaft und Kindheit bietet in diesem Kontext auch Hinweise auf die spezifischen Sichtweisen auf kategoriale Selbstdeutungsmuster wie „Geschlecht,“ und „soziale Rolle“.

Im Vortrag wird die Inszenierung von „Geschlecht“ und „sozialer Rolle“ in den historischen Fibeln der SBZ/DDR und ihrem Nachfolgeprodukt *Meine Fibel* untersucht. Der Untersuchungszeitraum reicht von 1948 bis in die Gegenwart (neueste Überarbeitung 2015).

Anknüpfend an aktuelle Forschungen zu Kindheitskonstruktionen in den Fibeln der SBZ/DDR (Stürmer 2014) fokussiert der Vortrag die initiale Erstinszenierung der kindheitsgenetisch ausgesprochen bedeutsamen Figuren „Mutter“ und „Vater“. Familiäre und sozialräumliche Perspektiven zeigen die Einbettung von Kindheit in intergenerationale Strukturen und deren Wechselwirkungen im Spannungsfeld von privater und öffentlicher Kindheit, die Auskunftsfähigkeit zu Fragen der Rolleninszenierung versprechen. In den Figurenkonstruktionen verbinden sich individuelle Orientierungsmuster mit gesellschaftspolitischen Geschlechterkonstruktionen zu einem stark verdichteten Idealtypus von Mann und Frau. Die diachrone Perspektive der Untersuchungsanlage verspricht darüber hinaus die Rekonstruktion von historisch geformten Schulbuchperspektiven auf die Kategorien „Geschlecht“ und „soziale Rolle“. Damit soll in literatursoziologischer Perspektive ein Beitrag zur gendersensiblen Literaturvermittlung im Kontext der Schulbuchforschung geleistet werden.

Literatur

- Ehlers, Swantje: Der Umgang mit dem Lesebuch. Analyse – Kategorien – Arbeitsstrategien. Baltmannsweiler 2003.
- Ehlers, Swantje : Das Lesebuch. Zur Theorie und Praxis des Lesebuchs im Deutschunterricht. Baltmannsweiler 2003.
- Fichera, Ulrike: Die Schulbuchdiskussion in der BRD – Beiträge zur Neugestaltung des Geschlechterverhältnisses. Frankfurt a. M [u.a 1996.
- Kirchhöfer, Dieter/Neuner, Gerhart/Steiner, Irmgard/Christa Uhlig (Hgg.): Kindheit in der DDR. Frankfurt a. M 2003.
- Lindner, Viktoria/ Helmut Lukesch : Geschlechtsrollenstereotype im deutschen Schulbuch. Regensburg 1994.
- Rubinich, Johann: Der Stellenwert des Lesebuchs bei Lehrern und Schülern. Eine empirische Studie. Frankfurt a. M 1996.
- Schicht, Corinna (Hrsg.): Geschlechterkonstruktionen. Frauen- und Männerbild in Literatur und Film. Oberhausen 2004 [Autoren im Kontext - Duisburger Studienbögen; 5].
- Stürmer, Verena: Kindheitskonzepte in den Fibeln der SBZ/DDR 1945-1990. Bad Heilbrunn 2014.
- Trültzsch, Sascha: Kontextualisierte Medieninhaltsanalyse. Mit einem Beispiel zum Frauenbild in DDR-Familienserien. Wiesbaden 2009.



Ludger Scherer (Universität Bonn)

Gender-Märchen. Zur Entwicklung von Geschlechterverhandlungen in europäischen Märchenfiliationen

Märchen stellen nicht nur eine beliebte kinderliterarische Gattung dar, sie haben darüber hinaus auch zunehmende Konjunktur im Bereich der Young Adult-Medien und weisen eine reiche, in die Frühe Neuzeit zurückreichende historische Entwicklung auf, die sie für eine genderfokussierte Analyse geradezu prädestiniert. Zahlreiche in den Grimmschen Fassungen weltweit bekannt gewordene Märchen gehen ja auf erstmals in der Romania literarisierte Texte zurück, die vor allem aus Giovan Francesco Straparolas Novellensammlung *Le piacevoli notti* (1550/1553), Giambattista Basiles *Pentamerone* (1634-36) und Charles Perraults *Histoires ou contes du temps passé* (1697) stammen. So lassen sich für *Dornröschen* (KHM 50) beispielsweise Basiles Märchen *Sole, Luna e Talia* (*Pentamerone* V.5) und Charles Perraults *La Belle au bois dormant* anführen, für *Aschenputtel* (KHM 21) Basiles *La gatta Cenerentola* (I.6) und Perraults *Cendrillon ou la petite pantoufle de verre*. Diese beiden Märchenfiliationen bilden neben dem gut erforschten *Rotkäppchen* (KHM 26) / *Le petit Chaperon rouge* auch die Textbasis für den hier vorgeschlagenen Vortrag, in dem der Frage nachgegangen werden soll, welche Genderinszenierungen in der historischen Entwicklung je aktualisiert werden respektive implizit zum Vorschein kommen. Dabei werden auch neuere Medientransformationen berücksichtigt, die besonders häufig «überkommene» Geschlechterbilder gegen den Strich lesen, exemplarisch zu betrachten beim Märchenfilmklassiker *Drei Haselnüsse für Aschenbrödel* (1973) nach Božena Němcová und in der Disney-Produktion *Maleficent* (2014) von Robert Stromberg. Am Beispiel der Rotkäppchen-Lektüren *Caperucita en Manhattan* (1990) von Carmen Martín Gaité und Beatrice Masinis *Cappuccetto senza cappuccio* (2011) sowie Karen Duves Erzählung *Grrrimm* (2012) beispielsweise wird der Aspekt untersucht, inwieweit manche scheinbar brandaktuelle emanzipatorische Umdeutung ihren historisch-ideologischen Standpunkt transportiert respektive im Grunde auf sehr alte Überlieferungen verweist, die in der Märchenfixierung durch Perrault und die Brüder Grimm verschüttet wurden. Geschlechterverhandlungen stellen mithin ein altes und zugleich immer neu diskutiertes Thema im

Kontext der Gattung Märchen dar, wie an den ausgewählten Beispielen aufgezeigt werden soll.



Iris Schäfer (Institut für Jugendbuchforschung / Goethe-Universität, Frankfurt)

Der lange Weg zum wertneutralen Blick auf lesbische Protagonistinnen

Joanne Hornimans 2014 in deutscher Übersetzung erschienenes Werk „Über ein Mädchen“ kann als idealtypisches Beispiel für einen vorurteilsfreien Blick auf eine lesbische Protagonistin betrachtet werden. Um aufzuzeigen, welche Entwicklung diesem vorangegangen ist und von welchen gesellschaftlichen Faktoren diese Darstellungen beeinflusst worden sein könnten, soll Hornimans Roman mit Lou Andreas-Salomés Novelle

Mädchenreigen (1899) kontrastiert werden. Als eindrucksvolles Beispiel bietet sich diese Novelle nicht nur deshalb an, weil es sich um eine recht frühe Darstellung lesbischer Liebe handelt, sondern auch weil sich die weibliche Autorin eines multiperspektivischen aber stets männlichen Blicks bedient, um die Figur in den Blick zu nehmen. Angesiedelt ist die Novelle in einem Hotel, wo sich die männlichen Gäste verwundert über die 20-jährige Protagonistin zeigen. Diese bewohnt ein „Herrenzimmer“, kleidet sich wie ein junger Mann, raucht Zigarren, nennt sich „Hans“ und flirtet mit jungen Mädchen, die ihr reihenweise nachlaufen. Als ein junger Gast erkennt, dass er mit Hans um eine junge Frau, die er zu erobern sucht, rivalisieren muss, steigert dies seine Faszination für die „Amazone“, deren Lebenswandel er als pathologisch einstuft. Infolgedessen wendet er eine „Kur“ an, die darin besteht, Hans dazu zu bringen „Geschmack [...] an unsereinem [zu entwickeln]. Gleichviel schließlich, wodurch und an wem: rein als Kur“. Im Zuge dieses Bemühens wird der erklärte Lehrer bzw. Heiler jedoch mehrfach zum Lehrling, der von Hans darüber aufgeklärt wird, dass Frauen, das was sie begehren, am besten „von ihresgleichen“ empfangen können. In dem Maße, in welchem sich die Figur „Hans“ einer endgültigen Festlegung entzieht, oszilliert auch die transportierte Botschaft zwischen ernst gemeinter Gesellschaftskritik und Ironie. Deutlich wird, dass die Einschätzung einer solchen Figur vom jeweiligen Blickwinkel und den individuellen gesellschaftlichen Normen abhängig ist. Um einen Eindruck vom gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Diskurs dieser Zeit zu ermöglichen, soll auch die Wechselwirkung zwischen den literarischen Darstellungen lesbischer Liebe und den wissenschaftlichen Schriften (etwa Freuds und Krafft-Ebing) aufgezeigt werden

Sekundärliteratur (Auswahl)

Butler, Judith: Das Unbehagen der Geschlechter. Berlin 1990.

Freud, Sigmund: Über die Psychogenese eines Falles von weiblicher Homosexualität. 1920.

Hackmann, Kristina: Adoleszenz, Geschlecht und sexuelle Orientierungen. Wiesbaden: 2003.

Lehnert, Gertrud: Inszenierungen von Weiblichkeit. Weibliche Kindheit und Adoleszenz in der Literatur des 20. Jahrhunderts. Wiesbaden 1996.

von Krafft-Ebing, Richard: Psychopathia Sexualis. Ort 1886.



Birgit Schlachter (PH Weingarten)

Das Liebesromanschema in aktuellen Jugendromanen – Feministische und postfeministische Lektüren

Im ersten Teil des Beitrags soll vor dem Hintergrund theoretischer Überlegungen zur Serialität und zur Gattung des Liebesromans (auch in der Ausprägung der Chick Lit) aufgezeigt werden, wie sich durch den Erfolg von Stephenie Meyers *Twilight*---Zyklus das Liebesromanschema in der populären Jugendliteratur etabliert hat und wie Meyers Kombination des Liebesromanschemas mit anderen Genreschemata in der Folge vielfach imitiert und variiert worden ist.

Im zweiten Teil wird die Interpretation der Geschlechterdarstellung in *Twilight* fokussiert. Während ein Großteil der Kritik die Romane einer feministischen Lektüre unterzieht und vor diesem Hintergrund die Protagonistin als anti---feministischen Charakter kritisiert, finden sich zunehmend auch postfeministische Lektüren des Romans, die zu einer gegenteiligen Bewertung der weiblichen Charaktere im Roman gelangen. Im Rahmen des Vortrags kann je nach Tagungsprogramm der heterogene postfeministische Diskurs zunächst knapp vorgestellt werden, bevor dann auf die unterschiedlichen Lektüren der *Twilight*-Romane eingegangen und nach (text- und leserseitigen) Gründen für diese disparaten Interpretationen gesucht wird.

Abschließend wird Kerstin Giers *Edelstein*--Trilogie, die zahlreiche Analogien zur Chick Lit aufweist, einer feministischen und postfeministischen Lektüre unterzogen.

Primärliteratur

Angelini, Josephine: Göttlich. 3 Bde. Hamburg: Dressler 2011---2013.

Hoover, Colleen: Weil ich Layken/ Will liebe. Bisher 2 Bde. München: dtv 2013.

Gier, Kerstin: Edelstein-Trilogie. 3 Bde. Würzburg: Arena 2009-2010.

Meyer, Kai: Arkadien. 3 Bde. Hamburg: Carlsen 2009-2011.

Meyer, Stephenie: Twilight. 4 Bde. Hamburg: Carlsen 2006-2009.

Pilz, Alexandra: Holly Hill. Bisher 2 Bde. München: Heyne 2013-?.

Sekundärliteratur (Auswahl)

Ferriss, Suzanne/ Mallory Young (Hgg.): Chick Lit. The New Women's Fiction. New York 2006.

Genz, Stéphanie/ Benjamin A. Brabon: Postfeminism. Cultural Texts and Theories. Edinburgh 2009.

Grenz, Dagmar: Edward und Bella – der ‚sanfte‘ Vampir und das ‚emanzipierte‘ Opfer.

Geschlechterrollen und Geschlechterbeziehungen in der Twilight---Serie. In: Zwischen didaktischem Auftrag und grenzüberschreitender Aufstörung? Zu aktuellen Entwicklungen in der deutschsprachigen Kinder--- und Jugendliteratur. Hrsg. von Carsten Gansel und Pawel Zimniak. Heidelberg 2011 , 263---298.

Haas, Birgit (Hg.): Der postfeministische Diskurs. Würzburg 2006.

McRobbie, Angela: Top Girls. Feminismus und der Aufstieg des neoliberalen Geschlechterregimes. Wiesbaden 2010.

Moruzi, Kristine: Postfeminist Fantasies: Sexuality and Femininity in Stephenie Meyer's „Twilight“ Series. In: Genre, reception, and adaption in the „Twilight“ Series. Hrsg. von Anne Morey. Ort? 2012, 47---64.

Peitz, Annette: Chick Lit. Genrekonstituierende Untersuchungen unter angloamerikanischem Einfluss. Frankfurt 2010.

Whelehan, Imelda: The Feminist Bestseller. Basingstoke/New York 2005.



Geralde Schmidt-Dumont (Hamburg)

Das unangepasste kleine Mädchen in der Bilder- und Kinderbuchillustration des 19. und 20. Jahrhunderts

Zu der Modernisierung des Rollenbildes im Backfisch- und Jungmädchenbuch seit dem 19. Jahrhundert ist bereits viel gearbeitet worden, auch zu den Puppengeschichten im 19. Jahrhundert und den starken Mädchen im neuen Bilder- und Kinderbuch. Bisher fehlt jedoch eine durchgehende Darstellung der Veränderung des Rollenbildes für kleine Mädchen vom 19. bis zum 20. Jahrhundert. Im Folgenden soll ein Überblick über einen Prozess versucht werden, der sich über hundert Jahre hinzieht mit Phasen der schwungvollen Emanzipation und solchen der restaurativen Zurücknahme der Entfaltungsmöglichkeiten für kleine Mädchen. Dabei geht es nicht nur um die Aufwertung der weiblichen gegenüber der männlichen Rolle, sondern auch um mehr Selbstbewusstsein des Kindes gegenüber seinen Eltern, um andere Strukturen in der Familie. Die alten Vorgaben zeichnen sich noch deutlich ab in den „Sittenlehren“, mit denen die Mädchen auf ihre Rolle im Erwachsenenleben vorbereitet werden sollen. Seit dem 19. Jahrhundert wachsen jedoch im Subtext von Bilder- und Kinderbuch Tendenzen, das konservative Mädchenbild aufzulösen. In Warngeschichten tauchen erstmals unangepasste kleine Mädchen auf. Ihr Normverstoß wird zwar geahndet, aber die Möglichkeit eines solchen Verhaltens ist nun nicht mehr aus der Welt zu schaffen, zumal die Geschichten auch gegen den Strich rezipiert werden können oder tatsächlich bereits satirisch gemeint sind. Dem Vorbild des braven Haus- und Puppenmütterchens stehen nun als Identifikationsangebote Struwwelliese und Hummelchen gegenüber. Deren Akzeptanz oder Verdikt werden bestimmt von den Veränderungen in Kindheitsbild und Pädagogik. Um 1900 gesteht die „Pädagogik vom Kinde aus“ der Unbekümmertheit des kleinen Kindes einen eigenständigen Wert zu.

Diese Reformansätze haben jedoch nur kurzen Bestand. In den 1920er -Jahren werden sie wieder zurückgenommen, und das konservative Rollenbild bestimmt wieder das Auftreten von kleinen Mädchen im Bilder- und Kinderbuch der Bundesrepublik bis 1970.

Diese Entwicklung wird besonders augenfällig in der bildlichen Darstellung.

Fragestellung:

Modernisierungs- und Restaurationsschübe in den Rollenidentifikationsangeboten für kleine Mädchen im Bilder- und Kinderbuch im 19. und 20. Jahrhundert, besonders im Hinblick auf die bildliche Darstellung

Sekundärliteratur

Becher, Dominik/Elmar Schenkel: Kinder, Kinder! Vergangene, gegenwärtige und ideelle Kindheitsbilder. Frankfurt am Main 2013.

Behreswill, Mechthild: Geschlecht. In: Handbuch Soziologie. Hrsg. von Nina Baur, Hermann Korte, Martina Löw und Markus Schroer. Ort? 2008, 97-116.

Hagemann, Cornelia: Bilderbücher als Sozialisationsfaktoren im Bereich der Geschlechtsrollendifferenzierung. Frankfurt a. M./Bern 1981 [Europäische Hochschulschriften. Reihe XI. Pädagogik. Bd 106]. Hirlinger-Fuchs, Franziska: Bilderbücher und ihre Wirklichkeiten. Normen, Werte und Rollenbilder in deutschsprachigen Bilderbüchern von 1844 - 1996. Vom Struwwelpeter bis zur Menschenfresserin. Mit e. Vorw. von Heinz Stefan Herzka. Heidelberg 2001 (Hochschulschrift zugl.: Zürich, Univ. Diss., 1999). Möhrmann, Renate (Hg.): Rebellisch - verzweifelt - infam. Das böse Mädchen als ästhetische Figur. Bielefeld 2012.

Riha, Karl: Struwwelpeter und Struwwelpetriaden. Frankfurt am Main 2012. [Pop und go. Schriften zur populären Kultur; Bd 3.].

Storm, Linde (Hg.): Struwwelpeters Nachfahren. Starke Kinder im Bilderbuch der Gegenwart. Petersberg 2009.

Nadine Seidel (Universität zu Köln)

Die „bacha posh“ (Töchteröhne³) Afghanistans in aktuellen jugendliterarischen Romanen

Das Verständnis von „Geschlecht“ hat sich im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts dahingehend gewandelt, dass es nicht mehr als biologisch determiniert, sondern als ein „kulturelles Handeln“ (Simone de Beauvoir), oder als „performative Akte“ (Judith Butler), also als Inszenierung verstanden wird. Diese Inszenierung wird zu einem so großen Maße von der Einhaltung bestimmter Kleidercodes dominiert, dass eine Geschlechter-Maskerade, genauer „die Verkleidung von Frauen als Männer, zu denjenigen Formen der Verkleidung [gehörte], die immer wieder verboten wurden. Sie wurde als gefährlich angesehen, denn sie konnte als Ausdruck des sozialen Emporstrebens tatsächlich die festgeschriebenen und als natürlich ausgegebenen Rollenverhältnisse in Frage stellen.“ (Gertrud Lehnert) In den literarischen Texten, die diese Normverletzung thematisieren, wird die Grenzüberschreitung, die die (meist) weibliche Maskerade darstellt, stets wieder rückgängig gemacht, also korrigiert. In meinem Vortrag werde ich jedoch Romane der KJL in den Blick nehmen, die sich genau diesem Muster verschließen: in *Samira und Samir* und *Die Sonne im Gesicht* wird von der „afghanischen Tradition“ der *bacha posh* erzählt. Da in Romanen, deren Handlung in Afghanistan verortet ist, stets die Teilräume, in denen sich die männlichen und weiblichen Figuren bewegen, stark variieren und eine Grenzüberschreitung für letztere meist nur durch Maskerade möglich ist, bietet sich eine Sujet-Analyse nach Jurij M. Lotman an. So lässt sich systematisch darstellen, welche Figuren (temporäre) Geschlechtermaskerade anwenden (müssen), um in lebensnotwendige Teilräume wechseln zu können und somit eine in der Diegesis klar markierte Grenze verletzen. Dem gegenüber steht die Teilraumerweiterung der *bacha posh*, die keine Grenzverletzung innerhalb der erzählten Welt darstellt.



Anna Stemmann (Universität Siegen)

Heldenkörper – Körperbilder. Männlichkeitskonzepte im Superheldencomic

Das Genre des Superheldencomics wurde maßgeblich von der Erfindung Supermans 1938 geprägt und brachte in der Folge eine Vielzahl an hypermaskulinen Heldenfiguren hervor. Eng verzahnt mit dem Konzept eines Superhelden ist die körperliche Erscheinungsform, die einen betont männlichen und athletischen Körper exponiert. Weiblichkeit – und im Hinblick auf Superhelden insbesondere Männlichkeit – werden als Variablen diskursiver Praktiken vor allem auch in ihren medien-spezifischen Inszenierungsstrategien verhandelt, reproduziert oder eventuell konterkariert.

Eine wichtige Koordinate in diesem Genre ist dabei das Spiel mit Doppelidentitäten und der Maske: Der Anzug des Superhelden macht ihn nämlich nicht unsichtbar, sondern markiert ihn erst deutlich. Diese Hülle und der damit geschaffene Handlungsrahmen werden jedoch nicht bloß übergestreift, denn sie müssen performativ ausgefüllt werden und sind eng mit Konzepten von Männlichkeit verschaltet. Über diese Formen der Maskierung werden gleichzeitig verschiedene Männlichkeitsbilder innerhalb einer Figur kontrastiert, so ist Superman in seiner Alltagsidentität Clark Kent der komplette Gegenentwurf zum unbesiegbaren Helden.

In Anbindung an Walter Erharts *Nachruf auf den Western-Helden* werden die Mechanismen der Mann-Werdung in diesem Genre nachverfolgt. Der Vortrag zeichnet zunächst die historische Entwicklung, die Formen und Funktionen des Superheldengenres nach (in jeweils synchroner Per-

³ Ein Kunstwort der Autorin Siba Shakib aus dem Roman *Samira und Samir*

spektive werden dabei auch Differenzen zwischen den zwei großen Comicuniversen von Marvel und DC gezeigt). In einem weiteren Schritt folgt der Blick auf aktuelle Ausformungen, die vor allem im Superheldenfilm tradierte Körperbilder fortschreiben und nach wie vor einen eklatanten Mangel an Heldinnen aufweisen. Mit Laura Mulvey ist auch nach der Wirkmacht des männlichen Blicks zu fragen und zu zeigen, wie stereotype weibliche Figuren im Superheldengenre inszeniert werden. In dem intermedialen Spannungsfeld von Comic, Film und Comic-Film bilden die ausgewählten Beispiele einen Referenzrahmen, innerhalb dessen die mediale Reproduktion von Helden- und Männlichkeitskonzepten herausgearbeitet wird.

Primärliteratur

Lee, Stan: Spider Man. Klassiker der Comic-Literatur, Band 15. Frankfurt/Main: FAZ 2005.

Miller, Frank: The Dark Knight Returns. New York: DC Comics 2002 [EA 1986].

Morrison, Grant: All-Star Superman. München: Panini 2002.

Siegel, Jerry/Joe Schuster: Superman. Klassiker der Comic-Literatur, Band 1. Frankfurt a.M.: FAZ 2002.

Sekundärliteratur

Butler, Judith: Das Unbehagen der Geschlechter. Frankfurt a.M. 1991, 15-49.

Erhart, Walter: Männlichkeit, Mythos, Gemeinschaft – Nachruf auf den Western- Helden. In: Wann ist der Mann ein Mann? Zur Geschichte der Männlichkeit. Hrsg. von Walter Erhart und Britta Herrmann. Stuttgart 1997, 320–349.

Laqueur, Thomas: Auf den Leib geschrieben. Die Inszenierung der Geschlechter von der Antike bis Freud. Frankfurt a.M 1992.

Levitz, Paul: The Art of Modern Mythmaking. 75 Years of DC. Berlin: Taschen 2010.

Mulvey, Laura: Visuelle Lust und narratives Kino. In: Weiblichkeit als Maskerade. Hrsg. von Liliane Weissberg. Frankfurt/Main 1994, 48-66.

Söll, Anne, Friedrich Weltzien Spider-Mans Heldenmaske. In Männlichkeit als Maskerade. Kulturelle Inszenierungen vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Hrsg. von Claudia Benthien und Inge Stephan. Köln 2003, 296-315.



Michael Stierstorfer (LMU München)

„Emanzipierte Heldinnen oder rettungsbedürftige Opferfiguren? Ein kritischer Blick auf Heroinnenkonzeptionen in der mythopoetischen Phantastik und Fantasy der Postmoderne“

Seit dem Millennium ist laut Kümmerling-Meibauer ein regelrechter Boom von deutsch- und englischsprachigen Werken der Fantasy und vor allem der Phantastik mit Versatzstücken aus der antiken Mythologie zu beobachten. Die Typologie dieses neuartigen Genres prägen diverse adoleszente Frauenfiguren als Protagonistinnen, die als scheinbar emanzipierte Mädchen ein selbstbestimmtes Leben führen. Da der griechisch-römische Mythos jedoch nur patriarchale Geschlechterrollenkonzeptionen zulässt, stellt sich die lohnende Frage, inwiefern die an der Oberfläche modern modellierten Rollenkonzepte bestehen können, wenn die Tiefenstruktur der „Mythopoesie“ (Ewers 2012) untersucht wird, welche laut Preusser auf archaischen Wertevorstellungen basiert. So lässt sich nach dem semiotischen Modell von Kristeva (Phänotext vs. Genotext) zeigen, dass mit dem Wiederaufleben des antiken Mythos in der postmodernen Mythopoesie eine subversive Reetablierung traditioneller Rollenbilder einhergeht. Im Extremfall mündet der Eintritt der Heroin in die mythisch-archaische Welt in einen Identitätsverlust. Dagegen konstatiert Kalbermatten, dass jungen Protagonistinnen in aktueller Phantastik häufig die Rolle der selbstbestimmten Abenteurerin zu-

käme, welche sich der gender-stereotypen Eigenschaften wie „Passivität, Anpassung und Sanftmut“ entledigen würden. Diese These wird anhand der Studie kritisch geprüft.

Dieser Befund der Erneuerung längst überwunden geglaubter Rollenkonzepte wird zunächst durch die Analyse von drei dominanten Kampfmotiven aus einschlägigen Werken des 75. Romane und Filme umfassenden Textkorpus exemplarisch belegt: der Geschlechterkampf am Beispiel von männerdominierenden Amazonen (*Percy Jackson. Diebe im Olymp, Helden des Olymp. Der Sohn des Neptun*), der verführerisch-fatale Gesang am Beispiel der Sirenen (*Watersong. Sternenlied*) und die Kriegslist am Beispiel des trojanischen Pferdes (*Göttlich verdammt*). Darüber hinaus werden zwei häufig auftretende Liebesmotive fokussiert und mit prototypischen Beispielen flankiert: der Frauenraub am Beispiel der Persephone (*Ewiglich. Die Sehnsucht*) und die Rettung der verstorbenen Geliebten aus der Unterwelt am Beispiel der Eurydike (*Götter ohne Manieren*). Abschließend wird noch ein Blick auf zwei in diesem Zusammenhang aufschlussreiche mythopoetische Werke geworfen, die es einerseits durch das Vertauschen der Geschlechterrollen (*Vom Suchen und Finden der Liebe*) und andererseits durch das Hinzuerfinden von neuen frechen Frauenfiguren (*Sinbad. Der Herr der sieben Meere*) schaffen, die mythologisch-archaische Rollenkonzeption zu konterkarieren.

Literatur

Ewers, Hans-Heino: Was ist von Fantasy zu halten? Anmerkungen zu einer umstrittenen Gattung. In: SchWellengänge. Zur Poetik, Topik und Optik des Fantastischen in Kinder- und Jugendliteratur und -medien. Kulturanalytische Streifzüge von ‚Anderswelt‘ bis ‚Zombie‘. Hrsg. von Ute Dettmar, Mareile Oetken und Uwe Schwagmeier. Frankfurt am Main 2012 [Kinder und Jugendkultur, -literatur und -medien. Theorie – Geschichte – Didaktik; Band 78], 19-40.

Kalbermatten, Manuela: Mit Wissen, Ehrgeiz und Magie. In: Buch & Maus (2009) 1, 2-4.

Kristeva, Julia: Die Revolution der poetischen Sprache. Aus dem Französischen übersetzt und mit einer Einleitung versehen von Reinold Werner. Frankfurt/Main 1978.

Kümmerling-Meibauer, Bettina: Orpheus and Eurydike. Reception of a Classical Myth in International Children’s Literature. In: Our Mythical Childhood... Classics and Children’s Literature Between East and West. Hrsg. von Katarzyna Marciniak. Warschau 2015 (Tagungsband; im Erscheinen, vorauss. 2015; 14 Seiten).

Preusser, Heinz-Peter: Kritik einer Ontologisierung des Weiblichen. Mythische Frauenfiguren als das Andere der kriegerisch-männlichen Rationalität. In: Mythos und Geschlecht – Mythes et Différences des Sexes. Deutsch-französisches Kolloquium. Hrsg. von Françoise Rétif und Ortrun Niethammer: Heidelberg 2005, 85-100.



Annika Ullmann (Leuphana Universität Lüneburg)

„Be careful, little eyes.“ König & König und das noch-nicht-heterosexuelle Kind

Im hegemonialen Kindheitsdiskurs werden Kinder als unschuldig imaginiert. Gleichzeitig gilt eine zweite, paradoxe Annahme über Kindheit. In *Curiouser- On the Queerness of Children* weisen Stephen Bruhm und Natasha Hurley darauf hin, dass “There is currently a dominant narrative about children: children are (and should stay) innocent of sexual desire and intentions. At the same time, however, children are also officially, tacitly, assumed to be heterosexual.” (Bruhm und Hurley IX) So gibt es im Hegemonialen keine Konzepte, die queere Kinder fassen und beschreiben könnten, da, sobald Kinder als noch-nicht-gleichgeschlechtlich-orientiert betrachtet werden, der asexuelle Status von Kindheit in Gefahr gesehen wird. Noch-nicht- heterosexuell bleibt dabei mit kindlicher Unschuld vereinbar, während noch-nicht- gleichgeschlechtlich-orientiert als sexuell aufgela-

den und nicht-kindgerecht eingestuft wird.

Dieser Themenkomplex soll in diesem Vortrag nun näher erörtert werden. Mit stetem Blick auf die Queer Studies soll ein Überblick über das queere Kind in der Theorie gegeben und direkt mit einem Beispiel greifbar gemacht werden. Über eine Besprechung des niederländischen Bilderbuches *König und König*, in dem ein Prinz einen anderen Prinzen heiratet, und seiner Rezeption in den amerikanischen Medien soll gezeigt werden, welche Narrative hier bemüht werden, um das Buch als schädlich für die kindlichen Leser zu markieren. So wurde das Bilderbuch in Amerika nicht nur von Eltern aus Bibliotheken und dem Schulunterricht verbannt, sondern auch im Wahlkampf gegen gleichgeschlechtliche Ehen in Kalifornien als Warnbeispiel eingesetzt, um Wähler bezüglich zukünftiger homosexueller Indoktrinierung von Kindern zu alarmieren. Wichtig wird dabei die ablehnende Bewertung des kindlichen Urteils durch die Erzieher. Das queere Kind hat keine Stimme, weil es stets als fehlgeleitet und naiv betrachtet und damit jeglicher Handlungsmacht beraubt wird.

